

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Prämienationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.  
 Halbjährig . . . 10 — —  
 Vierteljährig . . . 5 — —  
 Monatlich . . . 1 — 70 —  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —  
 Einzelne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 7 — —  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — S.  
 Vierteljährig . . . 9 — —  
 Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Substrate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Biberstraße 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, H. Enstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepel, J. D. Gneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpfeiligen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnement-Verzeichniss:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeidaer, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwedegasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Gießbleichgasse 59, wo selbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 169.

Sermannstadt, Mittwoch den 25. Juli 1900.

116. Jahrgang.

### Die politische Lage in Oesterreich.

Dr. v. Koerber hat einige Tage in Nisch zugebracht. In den letzten Sommern hat der Weg vom „Hotel Elisabeth“, dem traditionellen Minister-Residenzquartier, zur Kaiservilla am Fuße des Rainzins, mehr als einen sorgenvollen Lenker der österreichischen Staatsgeschicke gesehen. Nur sah er jeden Sommer einen anderen. Es ist in dieser Zeit glühender Sommerhitze ein undankbares Geschäft, sich in politische Prophezeiungen zu ergeben. Wäre nur der Ausdruck des Firmaments ein so bewirkter und veränderlicher, wie jener des politischen Himmels! Es wäre dies den Städtern ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen. Das Wolkenbild, das der innerpolitische Horizont weist, zeigt eine täglich wechselnde Mannigfaltigkeit, der kein Polonius der Welt gewachsen wäre.

Man kann die Lage dahin resumieren, daß Ministerium und politische Parteien, alle zusammen und jeder für sich, in unendlicher Melodie die „Vorelei“ singen. Keiner weiß, was soll es bedeuten. . . . Und eben diese allgemeine Rathlosigkeit führt zu dem nervenschütternden Geflapper, das die leeren Mäihlen der Parteitage, der Abgeordnetenreden und der Audienzen erzeugen, welche der Ministerpräsident mit verschwenderischer Schuld den Parteiführern zu Theil werden läßt.

In Nisch wurde Dr. v. Koerber vom Kaiser im Ganzen einmal in Audienz empfangen. Es mag immerhin böswilliger Hofrathsträflich sein, wenn man sich umgehend eine Aeußerung des Monarchen colportiert, der dem unentschlossenen Ministerpräsidenten gesagt habe, er wolle seine Minister, um von ihnen berathen zu werden, nicht aber, um ihnen Rathschläge zu ertheilen. Thatsache scheint es jedenfalls zu sein, daß Dr. v. Koerber mit keinem bestimmten Vorschlage in die Nischler Kaiservilla eingetreten ist, oder aber mit mehr als einem. Und das käme auf daselbe hinaus. Allem Zweifel entzückt ist jedoch die Sicherheit, mit welcher der österreichische Reichsrath im Herbst wieder einberufen werden wird. Es ergibt sich naturgemäß die Frage: Zu welchem Zweck? Unter welchen Verhältnissen? Etwas muß in der Zwischenzeit geschehen sein; sonst sähe die Sache so aus, als hätte Dr. v. Koerber nur deshalb einige Monate unbenützt verstreichen lassen, um die Voreiligkeit und übertriebene Verzögertheit einigermaßen vergessen zu machen, mit der er in jener Juninacht den tapferen Rückzug vor den jungtschechischen Pultbedcken antrat und den Schluß der Session verkünden ließ. Bekanntlich treibt der Jungtschechenclub seine Großmuth so weit, die Kriegskosten jenes siegreichen Feldzuges zu bezahlen, für die Beschädigungen aufzukommen, die das Material der Parlamentseinrichtung erlitten hat. Freilich betragen die wirklichen Kriegskosten weit mehr, als einige Hundert Kronen. Es gibt aber auch moralische Einbußen, die mehr dem Staatsprestige und dem Parlamentarismus selbst, als der Einrichtung des Parlamentsgebäudes schaden. . . .

So soll denn in der Zwischenzeit zum x-ten Mal die vielbesungene Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen angebahnt werden. Mit gewissen Worten, namentlich solchen, die zu politischen termini technici geworden sind, geht es wie mit Kleingeld, das viel im Verkehr gewesen ist. Es wird abgegriffen, matt, unsehbar, oder auch glitschrig anzufühlen und klebrig. Das gilt von der „Verständigung“ und dem „Anbahnen“ in der österreichischen Politik. Diesmal soll die Anbahnung, dem Vernehmen nach, anmutiger Abwechslung zu Liebe auf dem Wege

versucht werden, daß mit jeder Partei einzeln verhandelt wird, jede für die Vorschläge der Regierung gewonnen werden soll. Was in Abgeordnetenreden und auf Parteitagungen widerhallt, läßt dieses löbliche Vorgehen allerdings wenig ansichtslos erscheinen. Deutsche und Tschechen erklären die Sprachengegenwürfe gleicherweise für unannehmbar, und das bringt es mit sich, daß wenn man sich überhaupt dazu zwingt, die Anbahnungsverfuche ernst zu nehmen, dies entsprechend der Devisen geschieht, daß der Wunsch der Vater des Gedankens sei. Beweist doch das Vorhandensein neuer Ausgleichspläne, daß die mannigfachen Oetrovirungspläne, die wie Pilze aus dem politischen Boden wachsen, im Augenblick zum mindesten verfrüht sind, womit freilich nicht gesagt ist, daß sie nicht als Reservemittel in Vorrath gehalten werden.

Die politischen Parteien ihrerseits schenken der Regierung und ihren löblichen Friedensengel-Abtsichten so gut wie gar keine Aufmerksamkeit. Ihr Verhalten ist von dem obersten Grundsatze geleitet: Si vis pacem, para bellum. Drum mühen sich Deutsche und Tschechen im Schweiße ihres politischen Angesichts mit der Majoritätsbildung. Die Einen träumen von einer gewaltigen „Arbeits-Majorität“, die Anderen blitzen mit wahrer Tantalusqual dem, vor der Hand wenigstens, in unerreichbare Höhe entschwindenden, „eisernen Ring“ der früheren slavisch-befordalen Parlamentsmehrheit nach. Und auf beiden Seiten wird vergessen, daß die Reife dieser Blüthenräume vorausgesetzt, dieselben vom schweren, herzbeklemmenden Apdrücken der — Obstruction gestört werden würden. Entweder haben oder werden, entweder links oder rechts! Das In-der-Majoritäts-sein allein macht nicht glücklich.

### Rußlands Lage am Amur.

(Von einem Mittheiler.)

Die überraschendste Wendung in den chinesischen Wirren ist das Vorgehen der Chinesen gegen Rußland. Bekanntlich nähert sich die sibirische Bahn ihrer Vollendung, so daß, wenn dies eingetreten ist, Rußland in etwa 20 Tagen Truppen von Moskau bis nach Wladivostok und nach dem in den letzten Tagen vielgenannten Chaborowst befördern kann. Während der nördliche Zug dieser Bahn dem linken Ufer des Amur auf russischem Gebiet folgt, führt der südliche Zug durch die (chinesische) Mandchurerei von Dnow am Amur ab über Zizitar in gerader Linie nach Wladivostok, und da der Amur in seinem ganzen Lauf, bis er sich bei Chaborowst nach Norden wendet, um bei Nikolajewsk in's Schußische Meer zu münden, die Grenze mit der Mongolei und Mandchurerei bildet, so werden diese sämtlichen Verbindungen zu Wasser und zu Lande in einer Breite von annähernd 1500 Kilometer von China flankirt. Dies ist besonders von Peking und Mukden aus, auf dem wegreichsten Theile der Mandchurerei, der Fall.

Die Chinesen haben die Bedeutung des russischen Amurgebietes erkannt. Der Gouverneur von Mukden ließ die russische Bahnerwaltung auffordern, die Mandchurerei zu räumen. Da die Russen aber zum Schutze ihrer Bahnbauten Grenztruppen und Kojaken vorgezogen hatten, so richtete sich die Aufforderung auch an den Befehlshaber der sibirischen Truppen, die mit dem Sitz in Wladivostok ein eben in der Neubildung begriffenes Armeecorps bilden. Die Chinesen, zu denen neuerdings 3000 Mann kaiserlicher Truppen gestossen sind, begannen gleichzeitig den Vormarsch über Zizitar gegen den Amur und stehen seit einigen Tagen auf dem südlichen (rechten) Amurufer in bedeutender Stärke, wenigstens wird russischerseits die Ziffer der zum Schutze der Bahn verwendeten Truppen auf 4000 Kojaken und 500 Mann Infanterie an-

gegeben. Diese Truppen zogen sich nach Chabin zurück, haben sich dort verchanzt und scheinen von den Chinesen eingeschlossen zu werden. Die Bahnarbeiter sind seitdem auf der ganzen Bahnlinie eingestell.

Hiermit haben die Chinesen sich aber nicht begnügt, vielmehr haben sie inzwischen die Offensive fortgesetzt und Blagowestschensk seit dem 16. bis 18. Juli — dies ist der Zeitpunkt der letzten russischen Meldung — beschossen. Blagowestschensk liegt auf dem nördlichen Amurufer, ist eine Stadt von 9000 Einwohnern und Station der Dampfschiffahrt der Amurgebietsschiffahrt, welche bisher die Hauptverbindung von Nerchinsk bis Chaborowst und Nikolajewsk bildet. Ihm liegt in südöstlicher Richtung auf dem rechten Amurufer Uigun gegenüber, welches aber im Besitze der Chinesen ist, wenigstens hat sich die Meldung, es sei von den Russen genommen, bisher nicht bestätigt.

In Blagowestschensk befehligt der russische General Gribsti, seine Stärke ist unbekannt. Nach seiner Meldung vom 18. Juli haben die Chinesen längs des Amur bei Uigun und Blagowestschensk in einer Ausdehnung von 20 Werst — etwa 24 Kilometer — Schanzen aufgeworfen, Batterien gebaut und diese mit 40 Geschützen ausgerüstet. Allein bei Blagowestschensk sollen die Chinesen nach derselben Meldung acht Geschütze in's Feuer gebracht haben und über 2000 Mann verfrühten.

Der ganze Theil südlich des Amurgebietes ist somit von den Russen geräumt, alle wehrfähigen Chinesen haben das Gebiet verlassen und sich den chinesischen Streitkräften angeschlossen. Wichtiger, als dies ist, daß die Chinesen durch die genannten Verschanzungen auf dem südlichen Amurufer den Verkehr auf dem Amur so lange unmöglich machen, bis die Russen sich dieser Befestigungen bemächtigt haben werden. Das ist im Augenblick geradezu eine Nothwendigkeit für die Russen; und wenn die Chinesen hier so stark sind, wie die russischen Meldungen es vermuthen lassen, so wäre im Norden ein zweiter Kriegshauptplatz entstanden, auf dem nach Lage aller Dinge Rußland die Hände voll hat, um Herrscher der Lage zu werden.

Zunächst scheinen sich die russischen Anstrengungen auf die Befreiung des in Chabin befehligenden Generals Gerngroß zu richten; — wenigstens belagen russische Meldungen, General Tschitschagow (aus Niossk), General Drlow (aus Staro-Zuruchajtu) seien zur Rettung des Generals Gerngroß unterwegs. Nur läßt sich leider nicht ersehen, wie stark diese Generale sind.

Diese ganze Wendung in den „chinesischen Wirren“ lehrt von Neuem, wie sehr sich die russische Diplomatie über die Absichten der Chinesen getäuht hat. Schon das Vorgehen der Chinesen gegen die sibirisch-mandchurische Bahnlinie ist ein Vertragsbruch und ein Act einer gegen die russische Regierung gerichteten Feindseligkeit; es ist wirklicher Krieg. Die Richtung, in der die Chinesen ihre Operationen ausgeführt haben, beweist aber auch, daß sie jenen Abschnitt der russischen Macht erkannt haben, wo sie am empfindlichsten getroffen werden konnte. So ganz unfähige Strategen können demnach die Chinesen nicht sein.

Wer sich aber der officiösen russischen Aeußerungen nach den ersten Gerüchten über die Ermordung Ketteler's u. i. w. erinnert, die über drei Wochen lang mit ostentibler Selbstzufriedenheit zu berichten wußten, daß schönste Eintracht in der Mandchurerei zwischen Russen und Chinesen bestehe, daß viele Stämme und Drischaffen der Mandchurerei den Russen ihre aufrichtige Freundschaft bezeugt hätten, während dieselbe officiöse Presse Deutschland Vorwürfe machte, daß Herr v. Ketteler seine Ermordung durch sein brutales Auftreten provocirt und verschuldet habe, daß so etwas russischerseits nicht habe vorkommen können u. i. w., der wird sich doch jetzt einigermaßen wundern! International fällt nun die russische Schwerekraft naturgemäß in den Norden, und Rußland wird kaum noch in der Lage sein, gegen Tschilit (Peking) namhafte Streitkräfte in's Feld zu stellen; es hat im Amurgebiet und in der nördlichen Mandchurerei alle Hände voll und hier seinen eigenen Krieg! Es ist

### Feuilleton.

#### Um eine Million.

Roman von K. Reichner.  
(34. Fortsetzung.)

„Waldstetten spricht von Tod — das hat etwas zu bedeuten! Nyropos, wo stehst denn dein Ungertrennlicher?“ fragte Friedrich's Nachbar zur Rechten, ein Lieutenant von Birkenfeld, mit dem Spitznamen „Tannhäuser“, weil er in dem Geruch stand, für eine Elisabeth zu schwärmen, ohne deshalb der Venus abhold zu sein. „Die Oper ist ja bereits ein halbes Jahrhundert zu Ende und noch immer kein König Artus zu sehen!“

„Na, was das anbetrifft,“ meinte pfiffig Kurt von Nauen, „wie soll denn unser Lohengrin das wissen, da er längst vor Schluß der Oper unsichtbar wurde?“

„Holla — das ist Treubruch — wo steckte er denn?“  
 „Er studirt gewiß die Sterne,“ sagte geheimnißvoll Nauen. „Und was für welche! O, ich könnte sogar noch mehr sagen — das heißt, wenn ich wollte!“ Die Anderen lachten. Der starke Lieutenant war als Renommist bekannt. Zum Glück war er stets harmlos.

„Hör, Nauen,“ nickte Birkenfeld, während Friedrich rasch sein Weinglas leerte, und es sofort wieder vollzuckte. „Spiele lieber nicht den Geheimnißvollen. Das steht Dir, auf Ehre, fabelhaft schlecht. Du blamiest Dich ja höchstens nur, wenn Du sagst, daß Ritter Lohengrin unter die Sternendeuter gegangen ist, denn ich wette, Du weißt gerade so wenig, wie wir Alle, warum er jetzt erst hier am Tisch sitzt, trotzdem er lange vor uns das Theater verlassen hat.“

„Wette nicht, — Du würdest verlieren!“ rief lebhaft Kurt von Nauen. „D, nun erst recht!“ protestirte Tannhäuser der Zweite, der schon dem Wein stark zugeprochen hatte — und sofort bildeten sich,

von der guten Laune der Beiden angesteckt, unter der Tafelrunde der lachenden, plaudernden Officiere Stimmen für und wider, und ein allgemeines Wette für und gegen die Zwei war bereits im besten Gange, als plötzlich ganz in der Nähe eine klangvolle Stimme ertönte: „Bemüht Euch nicht — Ihr habt Alle unrecht!“

Ueberrascht blickten Alle sich um und sahen in das schöne Gesicht Thorstein's, dessen Eintritt sie in ihrem Eifer gänzlich überhört hatten. Gleichzeitig warf der Neuangekommene einen schnellen Blick auf Nauen, den dieser zu verstehen schien, denn nach einer kleinen Pause sagte er fast verlegen: „Na und jetzt, da König Artus in höchstestiger Person in unserer Mitte weilt — genug des Scherzes! Ich will's Euch nur gestehen — ich habe renommirt!“

„Ei, das thust Du ja nie, Dicker!“ spöttelte Birkenfeld, „obwohl diesmal Dein schneller Rückzug Dich arg verdammt macht. Wißt Ihr noch, wie er uns 'mal die wunderbare Geschichte von der schönen Norma-Borgelli zum Besten gab? Aber aufschneiden thut er nie.“

„Diesmal hat er aber doch recht gehabt!“ ertönte hier unerwartet Friedrich's Stimme, der fast gar keine Begrüßung mit Thorstein ausgetauscht hatte. Ueberhaupt war sein ganzes Benehmen an diesem Abend ein eigenthümlich gezwungenes gewesen — auch hatte er sehr schnell den starken Wein heruntergeschüttet, den die neue leere Flasche vor ihm enthielt.

Einem Augenblick begegneten sich die Augen der beiden einzigen Freunde — in dem Blicke Thorstein's funkelte es feindselig auf, aber noch bewang er sich. „Ei, sollte dieser Falstaff da etwa ausnahmsweise einmal die Wahrheit gesprochen haben?“ lachte Birkenfeld. „D, Lohengrin, hältst Du so den Bund der Tugend, den wir deutsche Jünglinge hier zu Schutze und Trutz geschlossen haben?“

abzulenken. Aber wie dies so oft und gerade beim besten Willen geschieht, er that es so ungeschickt, als nur irgend möglich.

Gleichwohl schien es, als begriffen auch die Anderen endlich, daß das Oberhaupt ihrer Kunde vielleicht doch triftige Gründe haben mochte, um diesen Abend gar so auffallend ernst und wortfarg zu sein, als gewahrten sie ferner, daß Friedrich weder ganz nüchtern, noch in ganz normaler Stimmung sei — genug, die ziemlich ungeschickte Bemerkung des dicken Lieutenants begann wirklich Wurzel zu fassen, als Friedrich, der inzwischen wieder ein Glas geleert hatte, übermüthig vor sich hin zu summen begann.

„Heut lieb' ich die Johanne — und morgen die Susanne —“  
 „Was wollen Sie damit sagen, mein Herr Augenbrücker vom Schwane?“ brauste endlich Thorstein's so lange nur mühsam behaupteter Gleichmuth auf.

„Sind wir hier in der Schulstube oder im peinlichen Verhör der Inquisition?“ spöttelte Friedrich, der in seiner Weinlaune mit Freunden die Gelegenheit ergriff, um Thorstein, zu dem sein bis dahin so freundschaftliches Verhältnis in neuerer Zeit einem äußerst gespannten gewichen war, entgegenzutreten.

Eine unnatürliche Ruhe schien sich Thorstein's zu bemächtigen. „Nein — aber in einer ehrenwerthen Gesellschaft, in die kein Schurke gehört. Und Sie sind ein Anabe, oder ein Glender, Herr Graf von Waldstetten!“ sagte er mit volltönder Stimme, indem er sich erhob.

Einem Augenblick trat Todtenstille am Tische ein. Das war kein Scherz mehr — das war fürchterlicher Ernst. Einige erblaßten — Andere erhoben sich — auch an anderen Tischen wurde man bereits aufmerksam.

„Sie werden mir Genußthung geben — die Herren sind Zeugen Ihrer Unverschämtheit!“ knirschte Friedrich, purpurroth vor Erregung. „Zu jeder Stunde!“ lautete Thorstein's kalte Antwort, indem er den Saal verließ.

War diese Scene absichtlich herbeigeführt worden? So fragten sich die Anderen, welche verführt nach einigen Minuten sich ebenfalls

aber auch hier nicht in der Lage, schnell mit bedeutenden Kräften aufzutreten, weil es sich über die Zustände in Peking völlig täuschen ließ, obwohl die Hauptmacht seines sibirischen Armee-corps im Amurgebiet steht. Für diejenigen, die unsere frühere Stärkeberechnung der Russen nicht mehr zur Hand haben, wiederholen wir sie hier in gedrängter Uebersicht. Am mobilen Zustande kann Rußland aufbringen: 26 Bataillone Linien und Schützen, 27 Bataillone Reservisten; 17 Kavallerie-regimenter, 17 Feldbatterien, darunter 3 Gebirgs- und 2 Mörserbatterien. Von diesen Truppen befinden sich aber 5 Schützenbataillone, 8 Geschütze und 4 Mörser mit General Stöbel in Tientsin, ein Anderer soll seit einigen Tagen dahin unterwegs sein.

**Eine französische Preßstimme gegen — Rußland.** Es kommt sehr selten vor, daß man in der französischen Presse auf einen Artikel stößt, der sich gegen Rußland wendet. Deshalb fällt ein Artikel des „Temps“ auf, der mit großem Nachdruck die Nothwendigkeit der europäischen Solidarität betont und darin die russische Politik angreift. Der „Temps“ schreibt: „Rußland hat ganz gegen seinen Willen und nur angesichts der Ausdehnung der nationalitätlichen Schreckensherrschaft auf die Mandchurei auf seine Isolirungshaltung, auf seine Quasi-Neutralität zwischen China und dem Occident verzichtet. Für den Augenblick hat es die chimärenhafte Eimildung einer besonderen Sympathie zwischen China und Rußland und die trügerische Idee fallen lassen müssen, sich abwärts zu halten und in Peking, wie in Konstantinopel eine Art Vormundschaft errichten zu wollen, welche die beschützende Macht für die Gebietsintegrität ihres Mündels interessirt. . . . Das geht jetzt nicht mehr.“

**Die Reorganisation der griechischen Armee.** Das Bestreben der griechischen Regierung, einen deutschen Officier für die Reorganisation der Armee zu gewinnen, stieß bekanntlich auf solche Schwierigkeiten, daß der Plan schon nahezu als aufgegeben galt. Nunmehr sollen sich jedoch, wie man aus Athen berichtet, die Aussichten für die Bewirkung des Projectes wieder gebessert haben, da es dem griechischen Kronprinzen in der letzten Zeit gelungen sei, die Bedenken, die an den maßgebenden Stellen in Berlin gegen die Erfüllung des griechischen Wunsches obwalteten, zu zerstreuen. Man hegt die Hoffnung, daß die Angelegenheit im Herbst eine günstige Erledigung finden werde. Uebrigens soll sich inzwischen ein starker Umschwung in der öffentlichen Meinung Griechenlands vollzogen haben, dahingehend, daß die Einführung des deutschen Wehr-Systems für Griechenland nicht passe, daß es vielmehr durchaus der schweizerischen Militärverfassung den Vorzug geben müsse. Haupt-sächlich hat zur Verbreitung dieser Idee der Professor Michael Kebedgy beigetragen, der eine lange Reihe von Aufsätzen über diesen Gegenstand veröffentlicht hat.

**Der Werth der Goldflöte.** in deren Hinterland sich soeben die erste gefährlichste Phase eines Aufstandes der Nchanti gegen die englische Herrschaft abgepielt hat, ist nach der officiellen Statistik von 1894 bis zum Jahre 1894 gewachsen. Trotz der verwüstenden Kriege und trotz schwerer Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit auf Seiten des Gouvernements hat der Handel der Colonie eine geradezu wunderbare Elasticität und eine verhältnißmäßig großartige Steigerung gezeigt. Im Jahre 1894 betragen die Revenuen circa 4,360,000 Mark, im Jahre 1895 bereits 5,250,000 Mark. Der Import bewertete sich auf 16,350,000 Mark im Jahre 1894, im Jahre 1895 bereits auf circa 23 Millionen Mark, während der Export 1894 circa 17 Millionen Mark und 1895 circa 20 Millionen Mark betrug. Man sieht also, daß es sich wohl der Mühe lohnt, diese Colonie jetzt in der Hand zu halten, die unter allen Umständen noch auf ein viel höheres Niveau der Prosperität gebracht werden kann.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juli.

Ministerpräsident v. Széll empfing auf seiner Besichtigung Rato eine vom Bürgermeister Ehen geführte, aus 48 Mitgliedern der Stadt-repräsentanz von Steinamanger bestehende Abordnung, welche Sr. Excellenz ihre Aufmerksamkeit machte, um im Namen der Communität der Stadt für jene wohlwollende Unterstützung zu danken, welche der Minister-präsident seinem Geburtscomitae stets, insbesondere aber in jüngster Zeit durch günstige Erledigung zweier so eminent wichtiger Fragen, wie die Filiale der österreichisch-ungarischen Bank und der Communalverwaltungs-Lehrkurs, angedeihen ließ. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr v. Széll an die Deputation eine bemerkenswerthe Ansprache, in der er die Bedeutung der Städte hervorhob, und sagte Folgendes: „Wenn es irgendwo nötig, die Städte in gleichem, gerechtem, unparteiischem Maße zu fördern und zu unterstützen, so ist dies in Ungarn der Fall. In

entfernten. Friedrich hatte Birkenfeld und Rauen erjucht, das Nöthige in Bezug auf das stattzubehabende Duell zu veranlassen.

Friedrich's Verkehr mit der hübschen Hildegard hatte auch in der Garnisonsstadt außer anderen leichtsinnigen Streichen aller Art nicht aufgehört. Seinerseits vielleicht aus einer Art von Groll gegen Thorstein, denn etwas von Fräulein Camilla's Sticheleien war schließlich doch haften geblieben — und ihrerseits wohl theilweise, um die Eifersucht Thorstein's, welcher die Verlobung noch immer nicht öffentlich proclamirt hatte, wachzurufen, theils aus unerfülltem Hang, zu kokettiren und sich bewundert zu sehen.

Natürlich hatte die gewissenlose Kokette auch nicht verjäumt, ihrem Grolle gegen Elfride Lust zu machen, indem sie es an harmlosen, kleinen Winken zu deren Verdächtigung nicht fehlen ließ. An gerade diesem Abend war Thorstein's aufeinander Verdacht zur Gewißheit geworden, und es bedurfte nur mehr einiger aufreizender Aeußerungen, um seiner Empörung gegen Friedrich Lust zu machen, welche um so tiefer war, als inzwischen auch die Nachricht von der Erkrankung Elfriden's aus Waldstätten gekommen war, ohne daß Friedrich deswegen für nötig befand, seinem lockeren Leben irgendwelche Zügel anzulegen.

An einem der nächsten Tage fand das Duell der ehemaligen Freunde statt. Jeder Vermittlungsversuch der beiden Secundanten war natürlich gescheitert, denn die Beleidigung war zu öffentlich und zu starr gewesen — auch lagen ja die Gründe tiefer und es hatte bisher nur der zündende Funke gefehlt, um die Explosion zu veranlassen. Die Forderung Friedrich's hatte auf Pistolen gelautet. Dieser als der Beleidigte, hatte den ersten Schuß. War es Absicht oder zielte er in seiner Heftigkeit nicht sicher genug? Seine Kugel verwundete Thorstein nur leicht am Arm.

Jetzt war die Reihe an Thorstein. Dieser traf besser. Friedrich brach sofort zusammen. „Unrettbar verloren!“ lautete der Ausspruch des Arztes.

Man führte den jungen Grafen nicht mehr lebend nach der Stadt zurück. Zuletzt hatte, was etwas Edles in seiner Natur versteckt lag, sich doch noch Bahn gebrochen.

„Erwin — Verzweiflung —“ stammelte er abgebrochen und mühsam, „ich Dir auch — grüße Elfride!“ Es war sein letztes Wort. (Fortsetzung folgt.)

erster Linie bedürfen wir zweifelsohne einer blühenden Hauptstadt, das ist aber an und für sich nicht hinreichend, denn stark ist nur jener Organismus, der sich nicht nur in seinem Mittelpunkte, sondern auch in seinen übrigen Bestandtheilen kräftig entwickelt. Ich sehe die Städte und die ihnen innewohnende intellektuelle Stärke für staatsverhaltende Factoren an, welche berufen sind, die wirtschaftliche und nationale Entwicklung Ungarns zu fördern. Deshalb muß die Unterstützung der Städte und ihrer Interessen eine der Hauptregierungsarbeiten bilden.“

Handelsminister Hegedüs erließ an die Maros-Bajarehlyer Handels- und Gewerbestämme, die Districts-Gewerbe-Inspectorate und die Obergespäne der Székler Comitate eine sehr wichtige Verordnung. Der Minister erklärt, er habe bei seiner jüngsten Rundreise im Széklerlande gesunde, entwicklungsfähige industrielle Anlagen gefunden, welche er lebensfähig zu machen wünscht. Er will die Hindernisse der Fabrikindustrie beseitigen, wenn dies auch nur langsam geschehen könne. Von der Entwicklung des Kleingewerbes erwarte er große Resultate. Die Holz- und Metallindustrie in Maros-Bajarehly; die Gerberei und die Eisenindustrie in Székely-Udvarhely, respective im Comitate Udvarhely; die verschiedenen Zweige der Holzindustrie in Székely-György und das Tischlergewerbe in Kézdi-Bajarehly bieten den eclatanten Beweis, daß das Széklerland den verschiedenen Gattungen der Industrie einen kräftigen Boden bietet; man muß dieselben nur mit entsprechender Energie unterstützen. Der Minister erachtet es für dringend notwendig, sich mit sämmtlichen Details der Székler Industrieförderung zu beschäftigen, da ohne deren Kenntniß keine ernstlichen Verfügungen getroffen werden können. Die Eruirung und Unterbreitung dieser Details stellt der Minister der Kammer zur Aufgabe ersten Ranges. Nicht in allgemeinen, großen Zügen, sondern bei jedem einzelnen Industrie-Etablissement, jeder einzelnen Werkstätte wünscht er alle Hindernisse kennen zu lernen, welche die Entwicklung und die Verwerthung hintanhaltend. Er beabsichtigt, auf der ganzen Linie eine systematische Thätigkeit zu initiiren. Der Minister erwartet die gewöhnlichen Vorlagen noch im Herbst, damit er im Winter das ganze Programm der Agenden festzustellen vermag.

Wie aus dem Széklerlande berichtet wird, wurde der Erlaß des Ministers mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen.

Eine der Hauptprioritäten des bevorstehenden Feldzuges gegen Peking liegt in der Herbeischaffung der erforderlichen schweren Artillerie, sowie der Cavallerie. Was die schweren Geschütze betrifft, wurde bereits kürzlich berichtet, daß Japan und Rußland als die China nächstgelegenen Staaten dieselbe beizustellen haben werden. Die Aufgabe, für die Entsendung hinreichender Cavallerie vorzujorgen, wird gleichfalls in erster Linie Japan, in zweiter Rußland zufallen.

Das Petersburger Organ des Departements für Handel und Manufactur meldet: General Linewitsch wird nach seinem Eintreffen in Tientsin den Oberbefehl über die dortigen Truppen erhalten. Sodann wird über die Frage des weiteren Vormarsches gegen Peking entschieden werden. Am 18. d. sind 8000 Mann japanischer Truppen aus Taku in Tientsin eingetroffen. 2100 Japaner nahmen Stellung in Tschifu, 1800 in Schanghaiwan. Ein Theil der japanischen Truppen wurde auf der von den Russen und Japanern neuerrichteten Bahn Taku-Tientsin befördert. Der regelmäßige Verkehr wird am 20. eröffnet werden. Der Fluß Peiho ist unterhalb Tientsins für die Schifffahrt offen. Räuberbanden wurden dabeilbst nicht mehr angetroffen. Die Verbundenen wurden auf Barken nach Taku befördert. Die eingetroffene ärztliche Colonne ist stark beschäftigt. Bei Tientsin wurden wegen Mangels an Gebäuden 300 Zelte errichtet. In Tschifu wurden Briefe des Pringen Tuan aufgefangen. Vorläufig herrsche dortselbst vollständige Ruhe, da sich dort japanische Truppen befinden.

Eine der „Agence de Constantinople“ von kompetenter Stelle zugehende Mittheilung tritt den von verschiedenen Konstantinopler Bericht-erstattem europäischer Blätter verbreiteten Meldungen über die Einbrüche, welche die Ereignisse in China im ottomanischen Reiche hervorgerufen und über Agitationen, zu denen sie Anlaß gegeben haben sollten, mit großer Entschiedenheit entgegen. Die kaiserliche Regierung sei weit von den ihr insinuirten Absichten entfernt und weder in der Bevölkerung von Konstantinopel, noch in der Provinz sei irgend ein Anzeichen der Bewegung und Bestrebungen wahrzunehmen, die mit Verletzung der den Urhebern dieser Gerüchte gewährten Gaffrenndschafft und in Widerspruch zur Vergangenheit des ottomanischen Reiches, in geschäftiger Weise behauptet werden.

Der Kaiser von China und der Kaiser von Japan haben Briefe ausgetauscht, welche nunmehr veröffentlicht werden. In einem Schreiben vom 3. Juli bepricht der Kaiser von China die letzten Ereignisse und weist darauf hin, daß der Osten und der Westen einander gegenüberstehen. China sei nicht allein der Gegenstand der ehrgeizigen Bestrebungen der Mächte. Wenn es China nicht gelänge, seine Integrität zu wahren, würde wahrheitsgemäß auch Japan sich bedroht sehen. Deshalb müsse sich China auf die Unterstützung Japans verlassen. Der Kaiser von Japan betonte in seiner Antwort die Nothwendigkeit, daß China den Luftstand unterdrücke und die fremden Vertreter rette und so ein Unglück verhindere. Wenn China so handle, würden die Mächte erkennen, daß China den Krieg zu vermeiden wünsche und Japan würde dann bereit sein, bei den Verhandlungen seinen Einfluß zur Wahrung der Interessen Chinas auszubieten.

### Bericht

der Handels- und Gewerbestämme in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1899. (Fortsetzung.)

### Industrie.

#### Textil-Industrie.

Die Genossenschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Plane der Erweiterung der Webeschule, welche unstreitig ein wichtiger Factor zur Förderung der dortigen Industrie ist, und zwar ist ein Neubau und neben den bisherigen Handflüssen auch die Verwendung von zwei mechanischen Stühlen mit elektrischem Motorenbetrieb, eventuell die Errichtung auch einer Lehrwerkstätte in Aussicht genommen, welche den Zweck zu verfolgen hätte, vom Rohstoff angefangen bis zum nabe fertigen Stoffe alle Phasen der Webindustrie sowohl Anstaltschülern, wie auch jungen fortgeschrittenen Meistern vorzuführen, um dadurch das Gewerbe mannigfaltiger und in neuzeitlichem Sinne auszugestalten.

Die in großem Umfange betriebene Baumwollindustrie (Weberei und Färberei) in Schäßburg zeigt einen erfreulichen Aufschwung und auch sonst, so insbesondere in Hermannstadt, sind neuerliche Zeichen der Entwicklung vorhanden.

Die günstigen Genußausichten bewirkten schon im Sommer eine vermehrte Thätigkeit.

Immerhin bestehen auch hier zahlreiche Schwierigkeiten, namentlich im Hinblick auf die Concurrenz der österreichischen Großindustrie und muß insbesondere auf die Gleichgültigkeit der ungarischen Kaufleute, heimisches Fabrikat zu kaufen, hingewiesen werden.

Der Mangel an geschulten Arbeitern macht sich bei dieser Industrie in sehr nachtheiliger Weise bemerkbar und wird vielfach beklagt. Deshalb wäre die Errichtung einer Fachschule für Baumwollindustrie im Kammerbezirke, wo die Veitigung für die textilindustrielle Beschäftigung seit jeher sich stets in großer Ausbreitung befindet hat, in dieser Beziehung von

wohlthätigstem Einflusse. Als geeigneter Ort hiesfür käme an erster Stelle Schäßburg in Betracht.

Baumwollgewebe sind im Berichtsjahre in geringem Maße nach der Bukowina ausgeführt worden, gefärbte Baumwollgarne in größeren Mengen nach Rumänien, Galizien und in die Bukowina.

Die Wirtkaren-Industrie (Kronstadt), welche die Erzeugung von gewalkten schafwollenen Kattorjaden, Unterhosen, Strümpfen, Socken und Handschuhen in sich schließt, war wohl auch im vergangenen Jahre mit etwas Wenigem am Exporte nach Galizien und der Bukowina betheilig, ihr eigentliches Hauptabgabebiet bilden indessen die siebenbürgischen Plätze, welche allerdings schon seit Jahren von der österreichischen, insbesondere der böhmischen Concurrenz mit ihren zumeist aus Kunst- und Baumwolle und nur einem kleinen Theile reiner Schafwolle verfertigten Erzeugnissen überfluthet werden, aus welchem Grunde denn auch unsere anerkannt leistungsfähige Industrie stets auf eine sehr niedere Preislage bei ihren Erzeugnissen bedacht sein muß.

Die Seilererei ist in einem unaufhaltbaren Rückgang begriffen, der sich leider rasch genug vollzieht. Noch im Jahre 1879 betrug die Zahl der selbstständigen Meister in Kronstadt allein 65, welche mit zusammen 150—160 Geellen und Lohnarbeitern größtentheils für das Commerz-geschäft nach Rumänien beschäftigt waren. Viele sind jeither im Laufe der Jahre nach Rumänien ausgewandert und heute haben wir in Kronstadt nur noch 8 Meister mit 6 bis 7 Geellen.

In früheren Jahren sind diese wenigen Verbliebenen, von denen sich indessen auch jetzt noch der eine und andere mit Auswanderungs-gedanken trägt, sowie auch Schäßburger Meister alljährlich mit Lieferungen für die kön. ung. Tabakregie betheilig gewesen, leider ist ihnen diese Arbeit, auf die sie bei ihrem sonstigen fargen Erwerb so sehr angewiesen sind, verloren gegangen, weil ihre Waare, die sonst immer als durchaus zufriedenstellend anerkannt worden ist, bei ihrer letzten Lieferung angeblich infolge minderwerthigen Materials weniger entsprochen hätte.

Wir bitten hiemit Euer Excellenz, in Würdigung der wahrhaft traurigen Lage dieses Gewerbes beim Herrn Finanzminister sich dafür verwenden zu wollen, daß unsere Seilermeister neuerdings zu den erwähnten Lieferungen herangezogen werden. Wir sind überzeugt davon und wissen es aus ihrem Munde, daß sie den einmal etwa begangenen Fehler in Zukunft gewiß gut machen werden. Wir empfehlen sie zugleich auch für die Betheiligung mit arariischen Lieferungen von Schiff- und Flößenseilen.

#### Bekleidungs-Industrie.

Aus dem Kreise der Hutmacher (Productiv-Genossenschaft in Fogarasz) wird berichtet, daß sich der Waarenumsatz infolge der Geldknappheit bei der Landbevölkerung vermindert hat. Auf die im Ganzen ungünstige Lage dieses Gewerbes habe zum Theil auch die früher schon erwähnte Preissteigerung der Rohwolle erheblich eingewirkt.

Die Schneider leiden, wie bekannt, unter der Concurrenz der fremden Confectionsfirmen, während die Schuhmacher gleichfalls infolge der Masseneinfuhr der ausländischen (österreichischen) Fabrikwaare begreiflichermaßen einen schweren Stand haben.

Eine Beschwerde der Hermannstädter Schuhmacher-Genossenschaft sei hier vorgebracht. Sie richtet sich gegen die Verwaltung der dortigen k. u. k. Infanterie-Cadetenschule, welche ihren Bedarf an Fußbekleidungen früher stets bei Hermannstädter Gewerbetreibenden gedeckt hat, seit dem Vorjahre jedoch, weil sie vielleicht um etwas billiger, dafür aber sicherlich schlechter bedient wird, in einer im drüßigen Theile der Monarchie befindlichen Strafanstalt in Gradiska herstellen läßt.

Die Kronstädter Szymenmacher-Genossenschaft weist in ihrem Berichte darauf hin, daß der von höherer Stelle oft gehörte Einwand, das Kleingewerbe könne mit einem höheren, als dem jetzigen Procentssaz an den Lieferungen für den Armeebedarf nicht betheilig werden, da im Falle einer Mobilisirung seine Leistungsfähigkeit nicht ausreichte und man deshalb stets auf die Mitwirkung der großen Unternehmer für die Heeresausrüstung angewiesen sei — hinfällig sei, denn in Kronstadt allein könnten über 200 Meister mit über 600 Hilfsarbeitern monatlich mindestens 10,000 Paar Fußbekleidungen liefern.

#### Papier-Industrie.

Auch im abgelaufenen Jahre war die Preislage des Papiers eine unbefriedigende und ist die allgemeine Geschäftslage ebenso unerquicklich geblieben, wie in den vorangegangenen Jahren. Die Ursache hievon ist in der allgemeinen Ueberproduction zu suchen.

Das Ausfuhrgeschäft seitens unserer Fabriken bewegte sich in sehr bescheidenen Grenzen nach Rumänien, Bulgarien (fast ausschließlich Strohpapier) und Oesterreich.

Die Papierstoff-Fabrik (Zerneß) hat wohl ihre ganze Erzeugung unterbringen können, sie war jedoch nicht im Stande, mit ihnen wiederholten Verjuchen, eine mäßige Erhöhung der Preise durchzuführen, einen Erfolg zu erzielen. Ihre Ausfuhr vertheilt sich zunächst nach Oesterreich, sodann nach Rumänien, ferner nach Deutschland und Italien. (Fortsetzung folgt.)

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juli.

(Erzherzog Josef.) Seine k. u. k. Hoheit Honvéd-Ober-commandant General der Cavallerie Erzherzog Josef ist in Begleitung des Generalstabs-Oberstleutnants Braun und des Rittmeisters Baron Bécsey von Budapest über Arad gestern Abend hier eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich zum Empfange des Erzherzogs Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann, Erzbischof-Metropolit Johann Metianu, Honvéd-Districts-Commandant FML. Balkovics und Honvéd-Brigade-Commandant Generalmajor Csallany, Comitats-Notar Stroia mit der Comitats-Deputation, Bürgermeister-Stellvertreter Julius Sigerus mit dem Stadtmagistrat und Polizei-Hauptmann Robert Simonis eingefunden. Nachdem die genannten Generale die militärische Meldung erstattet, hielt Obergespan Thalmann an Seine k. u. k. Hoheit eine ungarische Ansprache, in welcher er die dynamische Bestimmung der Bevölkerung dieses Comitats, deren Liebe zum Vaterlande verdoppelte und in deren Namen den hohen Gast ehrfurchtsvoll begrüßte. Sodann richtete Erzbischof-Metropolit Metianu im eigenen und im Namen des gr.-or. rumänischen erzbischoflichen Consistoriums Worte der Begrüßung an Se. k. u. k. Hoheit, worauf Bürgermeister-Stellvertreter Sigerus, vom Obergespan vorgestell, dem Erzherzoge den Willkommengruß der Stadt entgegenbrachte. Auf alle Ansprachen erwiderte der Erzherzog mit herzlichen Worten. Nachdem der Obergespan noch den Obernotar Stroia als Führer der Deputation des Comitats-Centralamtes vorgestellt hatte, fuhr der Erzherzog, von der vor dem Bahnhofe angeammelten vieltausendköpfigen Menge mit Klisen- und Hochrufen begrüßt und begleitet von den Equipagen der Deputationen, in die Stadt zum Hotel „Römischer Kaiser“, vor welchem ein zahlreiches Publicum den populären Erzherzog begeistert acclamirte. Im Hotel selbst erwarteten Se. Excellenz CorpS-Commandant und commandirender General FML.

Nr. Proh Genda öffentli mehrere centriv Kaiser Schöbe garnit Pitta. und co und Co Bischof Friedr Falk Csallany Hore Siger Horv Szeif Baron f ung. Lehrere haben, f. ung. Directio Kaufma Nahren Gefäng gegen d. 25. d. Eintritt creditat grabnis Kapelle des gr. des silbe 83. Zahl gestorben um 10 und nach die Weis Sala m Alter von den 25. Kirchengen der groß die antie Gemäde gelassen waren, die neue zimmer e Geldfami ein kleine maueru und — scharf“ pult des verdrüßte muß. D an, um g dem Tod Consta Gemeinnu das unte geltend m sein Geld Demherr umjont a werden a noch imm ist schon worden, b sehen sei. erhalten. Papagei, daß er all auf die E dürfte her seiner Her amerika h böje. Was es schließ Papagei a Lieder an geben. D spricht, sin und zu Papagei u worten“ (weist dem da?“ — „Dora, b „Ja, ja, u Berge, wo Rosen und morgen for ich sage da

Probst von Distorff, Platz-Commandant Major Mateika und Gendarmerie-Rittmeister Laßlo die Ankunft Sr. k. u. k. Hoheit.

Aus Anlaß des Hierweilens des Erzherzogs Josef sind die öffentlichen und viele Privatgebäude besetzt; von den letzteren sind mehrere mit grünen Gewinden, Blumen, Teppichen u. s. w. geschmückt.

Heute, 7 Uhr Früh inspicierte Sr. k. u. k. Hoheit das hier concentrirte 23. Honvéd-Infanterie-Regiment.

Um 12 Uhr Mittags gab der Erzherzog im Hotel „Römischer Kaiser“ ein Diner zu 33 Bedecken. Das Menu war folgendes: Imperial-Schöberl. Forellen blau geputzt mit Tartar-Sauce. Spießlungenbraten garnirt. Gemischtes Geflügel, Salat, Compot. Weichselkuchen und Apfel-Pitta. Giardinetto. Kaffee.

Zu dem Diner waren geladen: Seine Excellenz Corps-Commandant und commandirender General Feldzeugmeister v. Probst, Obergespan und Comes der Sachsen Thalmann, Erzbischof-Metropolit Metian, Bischof Dr. Friedrich Müller, Probst Gregor v. Gidsfalvy, Doctor Friedrich Teutsch, Finanzdirector Dr. Denk, die Feldmarschalllieutenanten Palkovics und Göttnert, die Generalmajore Zechmeister, Gjalany und Haas, die Oberste Alexander, Jamborffy, Horezky, Remenovic und Favorik, Magistratsrath Julius Sigerus, die Oberstlieutenanten Braun, Zinnern, Selinger, Horvath, Konez, Koboutek, Göttyös und Fiala, die Majore Szeiff, Lengyel und Lupini, Hauptmann Szivo, Rittmeister Baron Wöcsky und Oberlieutenant Turnofsky.

(Stipendien-Plätze.) Für den an der Nagy-Enyeder k. ung. Winerische im October l. J. beginnenden dreijährigen Lehrcurs sind an Junglinge, die das Alter von 16 Jahren überschritten haben, sieben Halbstipendien-Plätze zu vergeben.

(Verurtheilung.) Der hiesige kön. Gerichtshof hat den Kaufmann Hermann Grünblatt wegen betrügerischer Erbschaft zu zwei Jahren Zuchthaus, seinen Sohn Beni Grünblatt zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Im Hermannsgarten) wird morgen Mittwoch den 25. d. die Klauenburger National-Musikkapelle Pongracz bei freiem Eintritt spielen. Anfang 7 Uhr Abends.

(Todesfall.) Rudolf Victor Speck, Beamter der Bodencreditanstalt, ist gestern im 45. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 25. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Der sparsame Papst.) Man schreibt aus Rom: „Trotz der großen Sparfame der Papst noch immer ausländische Pilger, die anlässlich des heiligen Jahres nach Rom kommen und die päpstlichen Gemächer nicht verlassen, ohne einen ansehnlichen „Peterspfennig“ zurückgelassen zu haben.“

(Der sparsame Papst.) Man schreibt aus Rom: „Trotz der großen Sparfame der Papst noch immer ausländische Pilger, die anlässlich des heiligen Jahres nach Rom kommen und die päpstlichen Gemächer nicht verlassen, ohne einen ansehnlichen „Peterspfennig“ zurückgelassen zu haben.“

(Die Kluge „Lora.“) Der „Thierfreund“ berichtet von einem Papagei, den Frau Jodro v. Jodrovec in Graz selbst abgerichtet hat, daß er allerliebst spricht und sogar die Arie: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter gekippt“, mit Clavierbegleitung singt.

(Die Kluge „Lora.“) Der „Thierfreund“ berichtet von einem Papagei, den Frau Jodro v. Jodrovec in Graz selbst abgerichtet hat, daß er allerliebst spricht und sogar die Arie: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter gekippt“, mit Clavierbegleitung singt.

gestellt und bekam damals bei der Thierausstellung zur großen Freude seiner Besitzerin den ersten Preis.

Als Erfrischungsgetränk empfiehlt man zehrende Mineralwässer, von denen besonders die sogenannten natürlichen Sauerwässer die beliebtesten sind. Es bleibt aber nicht gleichgültig, welches Mineralwasser wir zu obenanntem Zwecke verwenden, da im Allgemeinen auch zahlreiche solche Wässer — welche ausschließlich bloß zu Heilzwecken geeignet sind, und deren Genuß als Erfrischungsgetränk nicht immer vortheilhaft ist — unter dem Namen Sauerwässer figuriren.

(Chinesische Soldateska.) Der Soldat, so plaudert ein „Wissender“ in der „Köln. Ztg.“, ist in China fast noch mehr verachtet, als der Schauspieler. Die Soldaten schauen nichts weniger, als martialisch drein. Die Uniform, die in einem blauen oder rothen Kittel (Kao) mit auf der Rückseite in weißem Feld angebrachter Bezeichnung des Regiments, und in weißen, dunkelfarbenen Beinfleibern, die oberhalb der Fußknöchel mit Tuchstreifen unwickelt sind, besteht, hängt schlotternd am Leibe, die Bewaffnung besteht in einem Gewehr irgend eines Modells mit Bajonnet. Auffällig ist, daß die Chinesen sobald der Feind herannaht, eine Unmasse papierner rother Fähnchen mit großen schwarzen Lettern die ganze Front ihrer Stellung entlang in die Erde stoßen.

(Journalistisches aus Tientsin.) Englische Blätter berichten: Einer der begabtesten und unermüdlichsten Journalisten in der jetzt so heiß umstrittenen Stadt Tientsin ist eine Frau, Mrs. M. Smith, die Herausgeberin der „Peking and Tientsin Times“.

(Technologisches Lexikon.) Handbuch für alle Industrien und Gewerbe. Uebersicht der gesammten Technologie der Jetztzeit, zum Gebrauche für Techniker, Chemiker, Gewerbetreibende, Kaufleute u. s. w. Unter Mitwirkung von Fachgenossen redigirt von Louis Edgar Andés. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen.

(Die Kluge „Lora.“) Der „Thierfreund“ berichtet von einem Papagei, den Frau Jodro v. Jodrovec in Graz selbst abgerichtet hat, daß er allerliebst spricht und sogar die Arie: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter gekippt“, mit Clavierbegleitung singt.

Herausgebers zu verlangen; falls dieser Forderung nicht nachgegeben wird, erfolgt die Inhabirung der Zeitung. 3. Es ist die Bildung eines beratenden Comités in Preßangelegenheiten, bestehend aus einem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern, angeordnet worden, die vom General-Gouverneur zu ernennen sind.

(Der Stein der Weisen) eröffnet seinen neuen (13.) Jahrgang mit einem sehr gehaltvollen, glänzenden illustrierten 1. Hefte, welches allen Freunden dieser verdienstvollen Revue die Gewähr bietet, daß sie, von der Gunst eines großen und intelligenten Leserkreises getragen, unentwegt ihr Ziel verfolgt.

(Sprichwörter für Radler.) Was ein Radler werden will, trümmert sich bei Zeiten. — Gut Gewissen ist ein sanftes Sattelkissen. — Wer da radelt auf der Straß, muß die Leute reden lassen. — Der Radler fällt nicht weit vom Rad. — Läute recht und scheue Niemand! — Wo ein Wirth ist, sammeln sich die Radler.

Original-Telegramme.

Belgrad, 24. Juli. König Alexander nahm die Demission Milan's als Obercommandant der serbischen Armee an. Zur Zeit besteht noch kein Ministerium, da alle hervorragenden Personen abgelehnt haben.

London, 24. Juli. „Agentur Lassen“ berichtet, daß die fremden Truppen nach der Einnahme von Tientsin raubten und plünderten; auch die staatliche Schatzkammer wurde ausgeraubt.

London, 24. Juli. „Reuter“ meldet aus Bethlehem: Eine Recognoscirungs-Abtheilung mit einer Batterie Artillerie stieß zehn Meilen von Bethlehem auf eine starke Burenabtheilung. Nach einem Gefechte mußten die Engländer zurück und verloren einige Officiere und 9 Mann.

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. Juli. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 9.60 bis 10.80, Galbfrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 6.80 bis 7.60, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 7.— bis 7.60, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.40 bis 5.20, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 8.20 bis 9.20, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.20 bis 2.00, Gansfleisch 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Erbisen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linsen 76 bis 80 Kilo Kr. 15.— bis 18.—, Fitolen 74 bis 78 Kilo Kr. 7.50 bis 8.50, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 32.—, Mehl Nr. 1 Kr. 31.20, Mehl Nr. 3 Kr. 28.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Nr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Kr. 112.— bis 120.—, rohes Unschlittl. Kr. 36 bis 40, Kerzen-Unschlittl. Kr. 52.— bis 60.—, geöfene Unschlittl. Kr. 74.— bis 78, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Feu. Kr. 3.20 bis 3.60, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Bombholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 l. % Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 90.—, Schweinefleisch Kr. —.85 bis 1.—, Schöpflensch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Szeged, Buchhalter, von Kronstadt; Findeman sammt Familie, Privatier, von Fogaras; Kessel, Privatier, von Cluj; Dalmel, Kaufmann, von Brad; Vogelhut, Kaufmann, von Wien; Gieschlag, Galdony, Szalay, Pollak sammt Gattin, Großkaufmann, Kaufleute, von Budapest.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Rate. Includes entries for Goldrente, Kronen-Rente, 1860-er Lose, Ungarische Credit-Actien, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Rate. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

Aus dem Amtsblatte, Vicitationen.

Am 6. August beim Staatsbauamt in Déva Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten. Am 13. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Marcus Zemenfieb in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.) Am 13. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Albert Polcz in Klausenburg. (Dortiges Bezirks- gericht.) Am 18. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Julie Miffelbacher in Kronstadt. (Dortiger Ge- richtshof.) Am 27. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Stefan Szab in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.) Am 27. August bei der Schäßburger Finanzdirection Offert-Verhandlung wegen Erhebung der Tabak-Großkraft in Markschellen. Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der gr. or. Kirchengemeinde in D. Tepliza. (Szab- Regener Bezirksgericht.) Aufforderungen. Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Franz Nöbler in Fogaras bis 10. October. Vom l. öff. Notar in Gf. Szereba an Rebekka Szebeni, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 16. October zu erscheinen. Erledigungen. Bei der Klausenburger Finanzdirection eine Finanz- Concipien-Stelle. Gesuche bis 2. August. Beim Hatfözer Bezirksgerichte die Grundbuch-Adjuncten- Stelle. Gesuche bis 7. August. Beim Vizafner Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 8. August. Beim Fuzer Bezirksgerichte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 12. August. Beim Hermannstädter Finanzdirections-Deconomat eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 17. August. Am Besirze der Bistritzer Finanz-Direction eine Finanz- wache-Aufseher-Stelle. Gesuche bis 17. August. Am Besirze der Schäßburger Finanzdirection mehrere Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 20. August. Beim Maros-Vasarhelyer Gerichtshof eine Amtsdieners- Stelle. Gesuche bis 25. August. Beim Torbäer Gerichtshof eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 25. August. Beim Fogaraser Comitatsamte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 31. August.

Für ein Weisswaaren-Geschäft wird ein solides Mädchen als Verkäuferin gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. [500] 4

Das Beste für Mund und Zähne KOSMIN Detail-Flasche 1 fl. Ein gros für Wiederverkäufer zu Original-Fabrikpreisen zu beziehen durch das Haupt-Depôt für Siebenbürgen J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 59. [527] 3-3

Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man CHOCOLAT SUCHARD. Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantiert rein und in der ganzen Welt beliebt. Ueberall käuflich. [14] 29-52

Ehe der Zukunft 47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäher Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Ermählene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Nützliche Weisungen über die Wahl der Ehepartner, die Ehescheidung, die Erbschaften, die Vermögensverwaltung, die Kindererziehung, die Krankenpflege, die Vermögensverwaltung, die Ehescheidung, die Erbschaften, die Vermögensverwaltung, die Kindererziehung, die Krankenpflege, die Vermögensverwaltung. J. Zarba & Co., Hamburg. [472] 7-26

Eine Dame in den schönsten Jahren sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin einer vornehmen Dame hier oder auswärts. Näheres bei der Administration dieses Blattes. [550] 1-3

Ein cautionsfähiger Wirth wird gesucht für das Wirthschafts- Geschäft Brukenthalgasse Nr. 25. Näheres Brukenthalgasse Nr. 11. [549] 1-3

Ein Practifant mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme bei Karl Jauernig, Heltauergasse 8. [499] 8

Beh. Errichtung einer Pechsiederei in Siebenbürgen sucht langf. Fachmann einen mit dortig. Verh. n. Einkauf der Rohwaare vollk. vertrauten Compagnon mit 5-10.000 fl. Baareinlage. Für Abzug bereits abgehl. [548] 1-1 Briefe sub „O. N. Nrbrg.“ an die Exp. d. Bl.

Empfehle Proksch-Piano als erstklassiges, ungemein stimmunghaltendes Clavier in feinsten Ausführung. Seit 25 Jahren in Siebenbürgen von mir eingeführt, erfreut sich das Proksch-Piano immer steigender Beliebtheit; ganz mit Recht. Besitze zahlreiche ausgezeichnete Anerkennungen von Kunst- kennern. [501] 3-52 Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung V. v. Heldenberg, Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 12.

Landwirthschaftliche Lehranstalt in Mediasch. (Acker-, Obst- und Weinbauschule.)

Das Schuljahr 1900/901 beginnt am 1. September 1900. Ausnahms-Bedingungen: Der aufzunehmende Schüler muß a) wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein; b) aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum vollendeten 14. Jahre Schulunterricht genossen zu haben; c) es finden auch Jene bereitwillige Aufnahme, welche längere oder kürzere Zeit an Mittelschulen verbracht haben; d) die Angemeldeten werden am 1. September einer Aufnahmeprüfung im Rechnen und deutscher Sprache im Ausmaße der Volksschule unterzogen und solchen, die diese Prüfung nicht bestehen können, die definitive Aufnahme verweigert. Das Schulgeld beträgt 12 fl. und ist halbjährig im Vorhinein zu entrichten. Eine Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes kann nur vom Schul-Curatorium über Empfehlung der Lehrer-Conferenz bei nachgewiesener Armut bewilligt werden. Mit der Lehr-Anstalt ist seit dem Jahre 1895 ein zweckentsprechendes Schülerheim verbunden, in welchem die Schüler Wohnung, volle Beköstigung, Beleuchtung und Beheizung, sowie bei leichteren Erkrankungen, die nicht länger als 8-10 Tage dauern, auch ärztliche Behandlung und Verpflegung gegen Bezahlung von monatlich 10 fl. erhalten. Für die Anmietung der Einrichtung und für die Instandhaltung und Reinigung des Bettzeuges hat jeder Schüler halbjährig 5 fl. im Vorhinein zu zahlen. Für das kommende Schuljahr können 15 halbe Freiplätze an würdige Bewerber verliehen werden. Die Gesuche um Aufnahme in das Schülerheim sind an das Schul-Curatorium zu richten und bis spätestens 10. August l. J. bei der Direction einzureichen und mit amtlichen Ausweisen, Schul-, Sitten- und Gesundheits-Zeugniß, Taufschein und Vermögens-Ausweis zu versehen. [521] 2-4 Die Direction.

Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein der Birke ist seit Menschen-edenen als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Befreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. [399] 5-13 Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommererpfossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Milieffer und alle anderen Uneinigkeiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung Kr. 3.- Zur Conservirung der durch den Birken-Balsam zart gewordenen Haut empfiehlt sich der gleichzeitige Gebrauch von Dr. Lengiel's Opo-Crème per Doze Kr. 1.20. Dr. Lengiel's Benzoe-Seife ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zart und weiß macht und ist berufen, die guten Wirkungen des Balsams zu zu befördern. 1 Stück kostet Kr. 1.20. Haupt-Depôt für Ungarn bei Jos. v. Török, Apotheker, Budapest, Königsg. 12 und Andrássystr. 29.

Abfahrt der Züge von Hermannstadt. Giltig vom 1. Mai 1900. Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, Wo hin. Rows for V o r m i t t a g s and N a c h m i t t a g s.

Ankunft der Züge in Hermannstadt. Giltig vom 1. Mai 1900. Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, Wo her. Rows for V o r m i t t a g s and N a c h m i t t a g s.